



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 4

2. Februar 1955

7. Jahrgang

Preis 5 Pfennig

Die Gewerkschaftswahlen in unserem Betrieb

Von 150 Gruppenversammlungen sind 108 durchgeführt. Die Auswertung zeigt einen sehr unterschiedlichen Ablauf der Versammlungen und daraus folgend, auch starke Unterschiede in den Beschlüssen, die sich aus diesen Versammlungen ergeben. In manchen Gruppen gab es keine geringe Aufregung darüber, wie kommen wir mit unseren Beiträgen in Ordnung?

Trotz gewissenhafter Anleitung stellten wir bei den Kontrollen bereits vor den Versammlungen fest, daß manche Funktionäre es sich sehr bequem machen wollten.

Max Flügel im Maschinen- und Ofenbau war der Meinung, „das erledigen wir während der Mittagspause!“

Aber es gibt, von derselben Abteilung gute Berichte. Der Kollege Herwig hat eine Gruppe vor zwei Jahren mit 33 Prozent organisierten Kollegen übernommen. Heute ist die Gruppe 100prozentig organisiert.

Die Kollegen Klöhn und Lavatschek, die besten Facharbeiter der Gruppe, haben sich bereit erklärt, Gewerkschaftsfunktionen zu übernehmen und sind natürlich auch von ihren Kollegen gern gewählt worden. Der Abteilungsleiter Kollege Zimmermann mußte erst mal tief Luft holen, als wir ihm das mitteilten. Und dann kam aus tiefer Brust bei ihm: „Was ist bei uns denn los? Jetzt fangen die auch noch an!“

Ja, Kollegen, das ist richtig. Unsere besten Facharbeiter, erstmal überall als Funktionäre, dann geht es noch schneller vorwärts. Paul Prosetzki im Werkzeugbau stellte den Antrag: „Wir wollen mit den Unorganisierten nicht mehr länger zusammenarbeiten.“

Paule, das ist Holzhammerpolitik. So geht das nicht. Wir haben Geduld und sind überzeugt, daß wir für eine gerechte Sache kämpfen. Darum werden wir auch noch den letzten Kollegen gewinnen.

Von unseren Schwachstrom-Elek-

trikern verpflichteten sich fünf Kollegen, die Übertragungsanlage im Kulturhaus einwandfrei zu bauen, sowie die dafür notwendigen Geräte zu entwickeln und anzufertigen. 35 Elektriker verpflichteten sich, jeder fünf bis zehn Stunden zu arbeiten, um unserer Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft die Installationen mit fertigzustellen.

Es gibt Beschlüsse in einer ganzen Anzahl Abteilungen die davon ausgehen, wir haben mitgeholfen unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat aufzubauen, und wir werden alles tun, um ihn weiter zu stärken. Darum stellen wir in den Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit, an erster Stelle den Kampf um die friedliche Wiedervereinigung unserer deutschen Heimat.

Aus dieser Erkenntnis verpflichteten sich viele Abteilungen, Verbindungen zu Westberliner und westdeutschen Betrieben aufzunehmen. Dadurch werden wir die Aktions-einheit der deutschen Arbeiter herstellen und dann gemeinsam besser gegen den Militarismus kämpfen. Die Pariser Verträge dürfen nicht ratifiziert werden, heißt es in diesen Verpflichtungen. In dem Protokoll der Kostenstelle 543 steht:

„Als der Kollege Gläser die Sprüherei und den Ofenraum als Gruppenorganisator übernahm, war diese Gruppe noch klein. Aber bald gelang

es ihm, diese Gruppe zu vergrößern. Es ist ihm gelungen, 56 Kollegen für den FDGB 50 Kollegen für die Kasse der gegenseitigen Hilfe und drei Kollegen für die VP zu werben.“ Er kann mit Stolz sagen, daß seine Gruppe die beste ist. Schon bei den Volkswahlen und ebenso bei den Senatswahlen in Westberlin, haben unsere Kollegen gezeigt, daß sie bereit sind, politische Aufgaben zu lösen. Im letzten Jahr des Fünfjahrplans, sind uns noch größere Aufgaben gestellt. Beim Wettbewerb, bei den ökonomischen Aufgaben des Betriebes, bei der Schulung unserer Funktionäre stehen uns nach den Beschlüssen der 18. Tagung des Bundesvorstandes große Aufgaben bevor, die den Einsatz aller unserer Kräfte erfordern. Verpflichtungen, rund 4000 Halbschichten für das Aufbauprogramm zu leisten (in erster Linie auf unserem Sportplatz), wurden bis jetzt übernommen. Erfreulich ist auch, daß die Verpflichtungen die Tribüne zu lesen, bereits eingelöst werden. Im Kulturhaus KWO laufen noch zwei weitere Lehrgänge für die Zirkelleiter. Die Schulung unserer neuen Funktionäre ist eine sehr notwendige Sache. Die Lehrgänge gehen über 14 Tage. Einer vom 7. bis 19. Februar der andere vom 21. Februar bis 5. März 1955. Dazu können sich noch Kollegen in der BGL melden. Es gibt immer noch Gruppen, deren Protokolle aus den durchgeführten Versammlungen fehlen. Gibt es bei euch nichts zu berichten, Kollegen?

17 Briefe sind an westdeutsche Organisationen von den Gruppen geschrieben worden, mit der Aufforderung, die Ratifizierung der Kriegsverträge zu verhindern.

Aus der Schlosserei und der Preßfellerfertigung kommt die Forderung, Arbeiterkontrollen einzusetzen, um die Gründe der dauernden Änderung der Produktionsaufgaben festzustellen. Durch die Mitarbeit der Kollegen werden wir noch viele Mängel beseitigen und den Betrieb noch rentabler gestalten können.

Einen großen Raum nimmt die Diskussion um Ferienreisen in der Saison ein. Diesen Punkt werden wir noch besonders behandeln. Die Kollegen der Feuerwache wollen bis 1. Mai 100 Bäume fällen, damit unser Pionierlager am Frauensee erweitert werden kann. Wir sind jetzt bei der Vorbereitung der Delegiertenkonferenz für die AGL-Wahl. Dies muß ein weiterer Punkt unserer Gewerkschaftsarbeit sein.

Wählt starke, arbeitsfähige Abteilungsgewerkschaftsleitungen, dann haben wir die Gewähr, daß die vor uns stehenden großen Aufgaben gelöst werden.

Stangl, BGL

Der 3. Februar 1945 mahnt uns

Zehn Jahre sind vergangen, seitdem anglo-amerikanische Terrorflüge am 3. Februar 1945 in den Raum von Berlin einfliegen und einen ihrer grausamsten Angriffe starteten. Dieser Angriff, der gegen Frauen, Kinder und Greise Berlins gerichtet war, fand zu einem Zeitpunkt statt, wo die ruhmreichen Sowjettruppen schon auf deutschem Boden kämpften und die faschistischen Truppen schon von der Westfront abgezogen wurden. Im Westen wurde nicht eine Rüstungsfabrik zerstört, in Berlin aber am 3. Februar 1945 Tausende von Menschen getötet. In den im Westen nicht zerbombten Rüstungsbetrieben wird heute im Auftrage der gleichen Kriegstreiber Kriegsmaterial hergestellt. Es wird alles unternommen, um dieses Kriegsmaterial auch seinem Zweck entsprechend anzuwenden, nämlich wieder Menschen zu töten. Das darf nicht noch einmal geschehen. Dem Drängen der Spennrath, Reusch, Krupp und der anderen Kriegsverbrecher, die Pariser Verträge zu ratifizieren, setzen wir unser entschiedenes „Nein“ entgegen. Der 3. Februar 1945 mahnt uns Berliner in Ost und West alle Kräfte anzuspannen, um gemeinsam mit unseren Brüdern aus Westdeutschland die Remilitarisierung Westberlins und Westdeutschlands zu verhindern. Wir wollen keine Neuaufgabe des 3. Februar 1945, sondern ein Leben in Glück und Wohlstand. Wir wollen Frieden und keinen Krieg.

Hans Buley, Kst. 012

Wie ich es schaffen werde!

Ausschußsenkung um 1,5 Prozent

Vor ein paar Tagen bin ich auf einer Aktivtagung der FDJ eine Selbstverpflichtung eingegangen, die manchem etwas hochgegriffen erscheint. Ich will hier erklären, wie ich es möglich machen kann. Seit fast zwei Jahren arbeite ich in der Kolbenfertigung in der Bildröhre und habe alle Stadien des Auf und Ab in der Arbeitsleistung durchgemacht. Es ist bei uns, so, es gibt für jeden eine Zeit, da kann ihn nichts umwerfen, seine Leistung ist hervorragend, und plötzlich ist es aus. Es poltert und kracht, er bringt nichts mehr zustande, er wird nervös, und seine Leistung sinkt. Diese Schwankungen werden immer schwächer, bis sie sich nur noch ganz wenig bemerkbar machen. Woran liegt das? In der Anfangszeit arbeitet man mechanisch, ohne jedes feinere Gefühl für das Glas. Man kann sich einfach nicht erklären, warum der Kolben kaputtgegangen ist. Eines ist klar, er hatte Spannung, oder die Durchführung war falsch oder schlecht verschmolzen, aber man hat nicht gemerkt, wann und wie man den Fehler beim Verschmelzen oder Tempern gemacht hat. Später bekommt man doch etwas mehr Gefühl

dafür. Nun habe ich in den letzten Monaten begonnen, meine Arbeitsweise genau zu studieren. Ich bin zum Spannungsprüfer gelaufen, habe



mir die Spannung im Kolben angesehen und habe dementsprechend meine Arbeitsweise eingestellt, bis es mir gelungen ist, alle harten Span-

nungen zu vermeiden und nur noch verhältnismäßig weiche Spannungen im Glas zu haben. Fast jeden zweiten Tag habe ich einen Kolben unter das Spannungsprüfgerät gehalten und kontrolliert, ob ich auch nicht von der einmal erarbeiteten Methode abweiche.

Das richtige Einschmelzen der Durchführung ist eine rein technische Frage, das kann man lernen. Aber das Tempern ist Sache des Gefühls, man kann es auch rein mechanisch ausführen, wird aber nie merken, wenn man etwas falsch macht, sondern erst, wenn der Kolben gesprungen ist. Dann weiß man — aha! falsch getempert. Und darum, weil ich diese Dinge alle erkannt habe und auch jetzt bei der Arbeit merken würde, daß ich Fehler mache, kann ich das mir durch die Verpflichtung gesteckte Ziel erreichen.

Ruhig arbeiten, sich selbst bei der Arbeit beobachten und kontrollieren, sind die Voraussetzungen dazu. Trotz alledem ist eine Normenerfüllung von 110–120 Prozent noch möglich. Außerdem wird bei dieser Arbeitsweise die Qualität der Kolben einwandfrei sein. Es müßte ja mit dem „sonstwen“ zugehen, wenn das nicht läuft,

Harri Hennig, Kst. 454.

„Wir müssen uns knapp ausdrücken, noch knapper, ganz knapp!“

... doziert der „Abkürzungs-fimmelredner“ vor einem gelangweilten Publikum.

(Aus dem Programm der „Hornissen“, die am vergangenen Sonntagabend mit ihren Vorführungen bei allen Kolleginnen und Kollegen der DIA-Metall reichen Beifall ernteten.)



Der Kriegszustand mit Deutschland ist beendet

Ein großes Interesse fand in unserem Betrieb bei unseren Kolleginnen und Kollegen der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Diskussionen in den Abteilungen zeigten, daß der größte Teil unserer Kollegen diesen Erlass freudig begrüßen. Die große nationale Bedeutung für unser Vaterland wurde aber oft noch nicht in seiner ganzen Tragweite erkannt. So wurde die Frage gestellt, ob dieser Erlass für Gesamtdeutschland Gültigkeit hat oder nur für die Deutsche Demokratische Republik.

Hierzu muß gesagt werden, daß in der Erklärung ausdrücklich von Deutschland gesprochen wird. Es kann auch gar nicht anders sein. Kein anderer Staat hat die gesamtdeutschen Interessen so stark vertreten wie die Sowjetunion. In der sowjetischen Erklärung vom 15. Januar wird erklärt: „Die Sowjetunion unterhält gute Beziehungen zur Deutschen Demokratischen Republik. Die Sowjetunion ist bereit, auch die Beziehungen zwischen der UdSSR und der Deutschen Bundesrepublik zu normalisieren.“

Jeder Kollege unserer Belegschaft wird ermaßen können, welche große Unterstützung das deutsche Volk in Ost und West in seinem Kampf für seine demokratische Wiedervereinigung und gegen die Remilitarisierung durch diesen Erlass erhält.

Einige unserer Kolleginnen fragten, ob nun die Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion entlassen würden. Dazu ist zu sagen, daß es in der Sowjetunion keine Kriegsgefangenen mehr gibt. Die Kolleginnen, die evtl. noch auf einen Angehörigen warten, merken nicht, daß mit ihren so verständlichen Hoffnungen von seiten der westlichen Kriegstreiber der schändlichste Mißbrauch zur ständigen Verstärkung der Hetze gegen die Sowjetunion betrieben wird. In der SU sind nur noch ehemalige Kriegsverbrecher, die sich Verbrechen gegen die Menschlichkeit zuschulden kommen ließen, und deren amtliche Zahlen in der Vergangenheit mehrmals bekanntgegeben wurden, und die ihre gerechte Strafe verbüßen.

Die Gefallenenkartei des ehemaligen Hitlerschen Oberkommandos wurde von den Westmächten mit Beschlag belegt und wurde bisher nicht veröffentlicht, um die heiligsten Gefühle unserer Väter und Mütter gemein für ihre Hetzpropaganda gegen die Sowjetunion auszunützen. Andere Kollegen fragten: Werden jetzt die sowjetischen Truppen aus der DDR abgezogen?

Die Regierung der Sowjetunion hat des öfteren den Vorschlag gemacht, alle Besatzungstruppen aus Deutschland abziehen. Ein Wutgeheul der Westmächte war jedesmal die Antwort.

Im Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets heißt es, daß die internationalen Abmachungen über Deutschland von diesem Erlass nicht berührt werden. Dazu gehört auch die Regelung des Abzuges aller Besatzungstruppen.

Es wurde auch die Frage gestellt, ob durch diesen Erlass die Oder-

Neiße-Grenze aufgehoben oder neu geregelt werden muß? Hierin gilt das gleiche wie bei der vorigen Frage. Die Oder-Neiße-Grenze ist eine Festlegung der Viernächte im Potsdamer Abkommen. Außerdem liegt diese Festlegung der Oder-Neiße-Grenze völlig im Interesse des polnischen und deutschen Volkes.

Einige Kollegen waren der Meinung, daß dieser Erlass nichts Neues wäre, denn die Westmächte hätten bereits 1951 eine solche Erklärung abgegeben.

Diese Kollegen machen sich unbewußt zum Sprecher Adenauers, der mit dieser Behauptung das deutsche Volk irreführen will. Adenauer vergißt aber dabei zu sagen, daß diese Erklärung der Westmächte im Jahre 1951 lediglich zur Vorbereitung eines neuen Krieges dienen sollte und der Aufstellung einer europäischen Armee mit der Angriffsrichtung nach Osten. Diese Absichten sollen heute durch die Pariser Verträge verwirklicht werden. Die Erklärung der SU über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland dient jedoch nicht der Schaffung einseitiger aggressiver Militärbündnisse, sondern sie will nach Ablehnung der Pariser Verträge durch den Bundestag den Weg frei machen zur sofortigen Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und den sowjetischen Völkern.

Die Erklärung der Sowjetunion hat nicht zuletzt ihre Voraussetzungen in dem immer mehr zutage tretenden Willen der deutschen Arbeiterklasse und aller ehrlichen Patrioten, mit allen Mitteln durch geschlossene Aktionen gegen die Pariser Verträge, für die friedliche Wiedervereinigung und Entwicklung Deutschlands zu kämpfen.

Der Kampf gegen die Pariser Kriegsverträge ist keine leichte und auch keine einfache Aufgabe. Die Macht des Gegners darf nicht unterschätzt werden. Der Generalstreik in Westdeutschland zeigte aber, daß alle Voraussetzungen gegeben sind, daß die gesamte Arbeiterklasse eine ungeheure Kraft darstellt, daß sie fähig ist, die Volksmassen zum endgültigen Sieg gegen die Pariser Verträge zu führen. Jetzt kommt es auch für uns als Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes darauf an, die Worte des sowjetischen Außenministers W. M. Molotow zu verwirklichen, als er uns bei seinem Besuch in unserem Werk zurief: „Die Lösung der deutschen Frage ist in erster Linie eine Sache der Deutschen selbst.“

Der Erlass der Sowjetregierung zeigt uns aber auch die große Freundschaft der Sowjetunion, denn W. M. Molotow verabschiedete sich damals mit den Worten von uns: „Die sowjetischen Völker werden alles tun, um das deutsche Volk in seinem nationalen Kampf zu unterstützen.“

Erich Krüger

Wir würden uns freuen, wenn uns die Kolleginnen und Kollegen ihre Meinung zu den im obigen Artikel aufgeworfenen Fragen mitteilen würden.

Urlaub für Adenauer

Mit ungeheurem Geldaufwand arbeiten die imperialistischen Kräfte an der Vorbereitung zu einem neuen Völkermord. Das ist uns nun seit Jahren bekannt, und wir erleben es Tag für Tag, daß ihnen zur Erreichung dieses Zieles jedes Mittel recht ist. Mit Zynismus und bar jeder Achtung vor allem Lebenden drohen sie mit Atom- und Wasserstoffbomben und versuchen, die Welt damit in Schach zu halten. An eine Bedrohung durch die Sowjetunion glauben sie selber nicht, aber sie brauchen dieses Märchen als Grund für die fieberhaften Anstrengungen zur Ratifizierung der Pariser Verträge. Kriegskanzler Adenauer hat es eilig, denn er kann es sich nicht mehr leisten, die Zeit zu verlieren, weil jeder Tag ohne Krieg — gegen den Krieg arbeitet und das Friedenslager auf der ganzen Welt immer größer wird. Er hat den unmißverständlichen Beweis des Friedenswillens bei

den letzten Streiks in Westdeutschland zur Kenntnis nehmen müssen, und mit Entsetzen die eindeutige Haltung aller Bevölkerungsschichten gegen seine Politik erkannt. Wir glauben es ihm, daß er zur Erhaltung „seiner“ Existenz den Krieg braucht und einen Frieden in einem einheitlichen, demokratischen Deutschland fürchtet.

Ausgelöst durch diese panische Angst versuchte er im Rundfunk durch irreführende Reden den Inhalt der Note der UdSSR zu entstellen, in einer Weise, wie einst der Meisterdemagoge Goebbels.

Selbst die Westpresse kann nicht umhin, die gemachten Ausführungen als „Monolog mit falschen Tönen“ zu bezeichnen. Die Wahrheit ist, daß die Regierung der UdSSR im Bestreben nach Wiedervereinigung gesamtdeutsche freie Wahlen vorgeschlagen hat, wobei sie bereit ist, die Einrichtung einer entsprechenden inter-

nationalen Aufsicht zu billigen, falls die Regierungen damit einverstanden sind.

Eindeutiger konnte es nicht gesagt werden. Klar und verständlich für jeden, nur nicht für den Mann, der im „höheren Auftrag“ Kriegspakte schließen muß. Es wird dem Bundeskanzler schwer gemacht, immer neue Hindernisse treten ihm entgegen, und nun noch der Erlaß unserer sowjetischen Freunde, der den Kriegszustand zwischen der Sowjetunion und Deutschland beendet. Ein bißchen viel auf einmal für die Nerven eines Adenauer, der daraufhin sogar seinen Urlaub abbrechen mußte. Sorgen wir gemeinsam mit unseren Freunden in Westdeutschland dafür, daß außerparlamentarische Maßnahmen vorbereitet werden, damit Adenauer weiterhin Urlaub nehmen kann — aber für immer.

Wie wir das machen sollen? Viele Möglichkeiten haben wir. Unseren Verwandten und Bekannten in Westdeutschland können wir in unseren Briefen vom Leben in der DDR, von unserem Kampf erzählen. Mit den Menschen in Westberlin müssen wir immer wieder sprechen und die Lügen über unseren Arbeiter- und Bauern-Staat entlarven, dann helfen wir die deutsche Einheit schmieden und verschaffen Adenauer seinen wohlverdienten „Dauerurlaub“.

Erich Sturm

Unser neuer Volksvertreter

Nach der Volkswahl am 17. Oktober 1954 konstituierte sich die Volksvertretung von Groß-Berlin und begann mit ihrer verantwortungsvollen Arbeit. Die Volksvertreter wurden in ihre Aufgaben eingewiesen und nahmen die Verbindung zu der Bevölkerung und zu den Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben auf.



Für unser Werk ist der Generalstaatsanwalt Kollege Martin Teuber zuständig.

In einer Aussprache bat er uns, unseren Kollegen einiges aus seinem Leben und seiner bisherigen Arbeit mitzuteilen.

Unser Volksvertreter, der Kollege Martin Teuber, stammt aus einer Arbeiterfamilie und ist sowohl vor als auch kurze Zeit nach 1945

Schriftsetzer gewesen. Als fortschrittlicher Arbeiter trat er 1927 der Kommunistischen Partei Deutschlands bei und erhielt nach 1945 die Möglichkeit an der Richterschule in Babelsberg zu studieren. Mit der Zerschlagung des faschistischen Staatsapparates mußte gleichzeitig auch der Justizapparat mit neuen Menschen, die die neuen Aufgaben durchführten, besetzt werden.

Schon im Jahre 1949, nach der Spaltung Berlins, konnte der Kollege Teuber in der Berliner Justiz eingesetzt werden. Durch die Erfolge in seinem Studium hat er bewiesen, daß die Arbeiter, wenn ihnen der Staat die Möglichkeit dazu gibt, in der Lage sind, wichtige Funktionen auch in der Justiz zu bekleiden.

Als Direktor des Berliner Stadtgerichts wurde er für seinen hervorragenden Einsatz zweimal mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistung“ geehrt.

Seit dem August 1954 ist der Kollege Teuber Generalstaatsanwalt.

Der Kollege Teuber wünscht sich für seine Arbeit als Volksvertreter eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitern unseres Werkes. Er grüßt alle Kollegen und bittet sie, ihn ehrlich und aufrichtig bei seiner schönen Aufgabe zu unterstützen.

Die erste Sprechstunde findet am 2. Februar 1955 um 14.00 Uhr in den Räumen der BGL statt.

Kolleginnen und Kollegen, nehmt diese Gelegenheit wahr und tragt unserem Volksvertreter eure Sorgen, Nöte und Wünsche vor. Je eher er unsere Sorgen kennt, um so schneller wird er uns helfen können.

Unsere Planerfüllung am 29. Januar 1955

Das Soll betrug 96,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre: 103,0 Prozent
Bildröhre: 70,6 Prozent
Spezialröhre: 107,8 Prozent

Warum nehmen wir wieder westdeutsche Kinder in Pilege?

Es ist noch nicht solange her, als im Juli 1954 die westdeutschen Metallarbeiter im Kampf um ihre Rechte in den Streik traten. Wir hatten uns mit ihnen sofort solidarisch erklärt und nahmen ihnen einen kleinen Teil ihrer Sorgen ab, indem ihre Kinder von der DDR eingeladen wurden und hier bei uns liebevolle Aufnahme fanden.

Auch in unserem Werk meldeten sich mehrere Kollegen, die für ein paar Wochen ein Kind in ihre Familie aufnehmen. Auch hier einer der glücklichen, der ein paar kurze Wochen Pflegevater eines 10jährigen Mädchens sein durfte.

Für diese Kinder war jeder Tag, den sie hier in der DDR verleben durften, ein Feiertag. Sehr schnell haben sie die besseren Lebensverhältnisse bei uns gegenüber dem Westen kennengelernt. Auch haben sie sehr bald erfahren, daß die Hetzpropaganda in Westdeutschland gegen unsere DDR Lüge ist. Wir selbst stellten mit Erstaunen fest, wie auch die Kinder im „goldenen Westen“ durch die schlechten Lebensverhältnisse entbehren müssen.

Darum können wir gar nicht genug dazu beitragen, unsere westdeutschen Kollegen in ihrem Kampf zu unterstützen. Während bei uns im Arbeiter- und Bauern-Staat die sozialen Verhältnisse und großen Fortschritte schon eine Selbstverständlichkeit geworden sind, müssen die westdeutschen Arbeiter noch um ihre Rechte kämpfen. Da ihr jetziger

Kampf gegen Militarismus, Aufrüstung und Pariser Verträge auch uns angeht, müssen wir auch dieses Mal unsere Solidarität unter Beweis stellen, indem wir wieder westdeutsche Kinder zur Erholung aufnehmen. Darum Kollegen, muß es für jeden, der es ermöglichen kann, ein Herzensbedürfnis sein, eines dieser Kinder aufzunehmen, ihm ein paar frohe und glückliche Tage zu schenken. Wir wollen damit Träger sein für eine schnelle Vereinigung

Ost- und Westdeutschlands, damit uns der Frieden erhalten bleibt.

Zimmermann, Kst. 277

*

Bis jetzt haben sich die Kollegen Ernst Kantorowicz und Ernst Hoefs bereit erklärt ein Kind aufzunehmen. Und du? Vielleicht ist es bei der Oml möglich oder bei anderen Bekannten. Jeder sollte das noch einmal gründlich überprüfen.

Die Redaktion

Seit Juni ohne Antwort

Am 14. Juni 1954 hatte ich ein Schreiben an die Betriebsgewerkschaftsleitung gerichtet, und ich möchte heute nach sieben Monaten mal anfragen, wo mein Schreiben gelandet ist, denn der Zustand unseres Arbeitsraumes ist unverändert. Ich will nur kurz schildern, worin die Beschwerde bestand.

In unserem Arbeitsraum Kostenstelle 532 befindet sich die Lieferstelle, An- und Auslieferung, die Kontrolle, die Gütekontrolle und die Mo-Strecke. Wir sind 25 Kollegen in einer Schicht, und sitzen so dicht beisammen, daß man sich kaum bewegen kann. Die Luft ist dauernd verbraucht, denn man muß ja auch noch die Kollegen dazurechnen, die Teile bringen und holen. Es sind zwei Fenster vorhanden, die jedoch wegen Zugluft nur wenig, bei Regenwetter

fast gar nicht geöffnet werden können, da wir ja Teile haben, die keine Feuchtigkeit vertragen. Man hat im Sommer eine kleine Klappe zum Boden eingebaut, aber es kommt keine frische Luft in den Raum. Die Hälfte der Kollegen sind Schwerbeschädigte. In jeder Produktionsbesprechung wird der hohe Krankenstand kritisiert. Ja, wir müssen ja krank werden, weil wir zuviel Menschen sind, einer steckt den anderen an. Hier muß dringend Abhilfe geschaffen werden. Es sind große Büroräume vorhanden, könnte hier nicht ein Wechsel der Räume vorgenommen werden? Die Arbeit würde noch besser werden, wir helfen alle gerne beim Umräumen mit. Ich bitte die BGL und die Werkleitung, uns wenigstens eine Antwort zu geben.

Olga Fiedler

Kammer der Technik

Sowjetunion hilft uns bei der Schaffung von Atomforschungszentren

Nicht nur der wissenschaftlich oder wissenschaftlich technisch arbeitende Mensch, sondern auch der einfache Mensch erkennt die große Bedeutung der Beschlußfassung der Sowjetregierung, auch der DDR bei der Schaffung wissenschaftlicher Experimentalforschungszentren für die Entwicklung der Forschungen auf dem Gebiet der Kernphysik und der Verwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke wissenschaftlich-technische und Produktionszwecke zu leisten. Im Kapitalismus wären solche Erscheinungen völlig unvereinbar mit dem kapitalistischen Grundgesetz und den Interessen der Kapitalisten. Wissenschaft und Technik spielen eben im Sozialismus eine unvergleichlich höhere Rolle, als dies im Kapitalismus jemals möglich wäre. Das sozialistische Wirtschaftssystem gibt der Anwendung der modernsten Technik unbegrenzte Möglichkeiten.

Der Eintritt der Atomenergie in die Geschichte der Menschheit vollzog sich weithin sichtbar und mit einer Plötzlichkeit. Er läßt sich auf die Stunde genau bestimmen: er fand am 6. August 1945, morgens 8 Uhr 16 Minuten statt. Das war aber die Stunde, in welcher eine mit dieser Energie geladene Bombe in voller Absicht eine Stadt in Schutt und Asche legte und Zehntausende ihrer Bewohner tötete.

In dieser brutalen Form ihres ersten öffentlichen Auftretens enthielten sich zwei Probleme, vor die diese neue, elementare Energieform die Menschen stellte. Das eine Problem ist physikalischer Natur. Das andere ist politischer Natur. Bei der Behandlung dieser Fragen kommt man nicht ohne ein wenig

Physik und Politik aus. Wer davor zurückscheut, muß darauf verzichten, in die Problematik der Atomenergie einzudringen.

Welche große Bedeutung hat nun die Beschlußfassung der Sowjetregierung für unsere Wirtschaft? Die drei hauptsächlichsten Verwendungsmöglichkeiten der Atomenergie sind: 1. die Erzeugung von radioaktiven Elementen zu medizinisch-therapeutischen Zwecken; 2. die Erzeugung von radioaktiven Indikatorelementen (Wellenanzeiger) und Strahlungen zu Forschungszwecken und zur Anwendung in der Industrie; 3. die Erzeugung von Energie und Wärme für den industriellen und zivilen Bedarf.

Diese drei Möglichkeiten haben für unsere Wirtschaft keineswegs die gleiche Bedeutung. An erster Stelle müssen wir an die Energieversorgung denken. Selbst wenn die Kosten der Atomkraft nicht niedriger sein sollten als diejenigen von aus Kohle gewonnener Elektrizität, dürfte sich die Atomkraft, was die erforderlichen Arbeitskräfte angeht, doch als bedeutend sparsamer erweisen. Durch die Entwicklung von Atomkraft wird auch der Beruf der hochqualifizierten Ingenieure und Chemiker einen großen Aufschwung nehmen. Die Erzeugung von Kraft aus Kohle erfordert doch eine außerordentlich große Zahl von Bergarbeitern und Transportarbeitern. Schon allein eine solche Veränderung kann sich nur günstig auf unser Wirtschaftsleben auswirken. Stehen radioaktive Indikatorelemente in beliebigen Mengen zur Verfügung, werden auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft —

besonders aber in der Chemie, Biochemie und Biologie — gewaltige Fortschritte zu erwarten sein.

Verfolgen wir einmal die in einem Urkessel radioaktiv gemachten Elemente, so müssen wir feststellen, daß diese eine „strahlende Eigenschaft“ erhalten haben.

Dadurch kann man sie für wichtige und aufschlußreiche medizinische Experimente verwenden. Es ist ja nicht unbekannt, daß viele, wahrscheinlich alle Vorgänge im Körper von bestimmten chemischen Stoffen abhängig sind: z. B. die Funktion der Schilddrüse ist mit dem Vorhandensein einer komplizierten Jodverbindung eng verknüpft; das Knochenmark ist auf Phosphor, das Knochengerüst auf Strontium angewiesen. Das ist bekannt. Unbekannt ist noch, wie diese Stoffe im einzelnen dort wirken.

Wenn z. B. einem Patienten mit anormaler oder erkrankter Schilddrüse diese durch radioaktives Jod ersetzt werden, dann kann der Durchlauf des Jods durch die Schilddrüse und damit ein Teil der Vorgänge in der Schilddrüse genau verfolgt werden; denn auch die winzigsten Spuren des radioaktiven Jods senden ununterbrochen Strahlen aus, die den menschlichen Körper durchdringen und sich fotografieren lassen. Das gleiche Experiment an einem gesunden Menschen durchgeführt, wird die notwendigen Vergleiche ermöglichen, aus denen die Medizin wertvolle neue Erkenntnisse und Hinweise für eine wirksame Bekämpfung und Heilung von Krankheiten gewinnen kann. Die Hilfe radioaktiver Elemente wird sich

überall dort als wertvoll erweisen, wo es gilt, den Weg chemischer Grundstoffe durch den menschlichen Organismus zu beobachten. Das wird auch zu wichtigen Entdeckungen auf pharmazeutischem Gebiet und zur Erforschung neuer Medikamente führen, zur Einführung in die medizinische Praxis.

Der hervorragende sowjetische Biochemiker Akad. A. N. Bach schrieb: „Die Weiterentwicklung der Wissenschaft in der Zukunft erblicke ich darin, daß sie ihren sozialistischen Inhalt vermehrt. In der sozialistischen Gesellschaft ist die Wissenschaft bestrebt, die Qualität des Produkts zu erhöhen, um die Arbeit des Menschen zu erleichtern, um sein Leben und auch ihn selbst zu verbessern.“ Der Mensch ist das letzte Ziel der sozialistischen Gesellschaft, und die Wissenschaft muß seine Interessen schützen.“

Wer die Geschichte der kapitalistischen Monopole im allgemeinen und der amerikanischen im besonderen studiert, wird erkennen, welche unsauberen Hände sich mit der für die ganze Menschheit so wichtigen und katastrophenschwangeren Frage wie die der Verwendung der „Atomenergie“ beschäftigen. Wir wundern uns nicht mehr darüber, daß jeder Versuch der Sowjetunion, eine internationale Kontrolle der Atomforschung und Unterbindung der Atombombenherstellung herbeizuführen, von den Vertretern der USA und der in ihrem Schlepptau segelnden Regierungen unweigerlich torpediert wird. Wir wundern uns auch nicht mehr darüber, daß die Meldungen über die Atombombenforschung sich jagen, während von den viel reicheren und schöneren Möglichkeiten der Verwendung der Atomenergie für friedliche und wissenschaftlich-technische Zwecke kaum ein Wort gesagt

wird, ja, daß diese Möglichkeiten, wo es nur angeht, unterbunden werden.

Die amerikanische und zum Teil auch die englische Presse will den Menschen böswillig den Gedanken einhämmern, der Einsatz der unmenschlichen Kernwaffe sei schicksalsbedingt, er sei unvermeidlich. „Der Würfel ist gefallen!“ schreibt z. B. Washington Post and Times Herald. In den Chor der amerikanischen Atomfanatiker fallen die englischen Todesfabrikanten ein, die darauf rechnen, sich an der Vorbereitung eines Atomkrieges bereichern zu können. Am 5. Januar ereiferte sich auf der Generalversammlung des Rüstungskonzerns Hawker Siddeley Group sein Leiter, der englische Industrielle Thomas Sopwith. Er versicherte, die Schrecken eines Atomkrieges seien unabwendbar, wir können den Zeiger nicht rückwärtsdrehen.

Deshalb muß das großzügige Angebot der Sowjetunion, ihre Erfahrungen über die friedliche Ausnutzung der Atomenergie zum Wohle auch unserer Menschen zur Verfügung zu stellen, uns mit Begeisterung erfüllen. Unser Kampf gegen die Ratifizierung und Verwirklichung der Pariser Abkommen, die zur Wiedererrichtung des deutschen Militarismus führen, ist entscheidend, welcher von beiden Wegen in ganz Deutschland beschriften wird.

Eine Schonung unserer Kräfte in diesen entscheidenden Tagen würde zur größten Katastrophe führen. Helfen wir unseren Brüdern und Schwestern in Westdeutschland, den richtigen Weg zu finden, erheben wir unsere Stimme, damit endlich eine wahrhaft friedliche und blühende Welt geschaffen wird.

Biniek, Kst. 185

ROHRENMUCK



UND Pfiffikus



haben wieder mal Verdruß

Donnerstags ist allemal etwas los im Kinosaal! Vielmehr sollte es so sein, doch es finden sich dort ein meistens nur ein paar Kollegen, denn die Massen anzuziehen ist bis heute nicht so weit das Büro Kulturarbeit.

Ein Ensemble, vor acht Tagen, dies muß Muck hier einmal sagen, ganz vorzüglich uns hier brachte das Stück: Hirse für die Achte! Fragt doch einmal, wer dies wußte oder ob die Werbung mußte hierfür nicht viel reger sein. Der Besuch war nur sehr klein!

Irgendwo sitzt hier ein Würmchen auf dem Eintrittskartentürmchen, wartet bis zum letzten Tag, ob wohl jemand kommen mag, ein paar Karten hier zu kaufen von dem großen, großen Haufen. Auch sonst mit Theaterkarten hat man Ärger aller Arten. Beispielsweise Abonnenten oftmals schon darüber flennen, daß die feste Platzpreisgruppe ist dem Würmchen völlig schnuppe.

Die nachts nach Venedig wollten mehr dafür bezahlen sollten, als im „Ring“ vereinbart war, ist es nicht sehr sonderbar, daß, will man nicht ganz verzichten, muß, 'ne Gruppe mehr entrichten und sitzt dann mit seinem Schatz ungewollt auf teurem Platz?

Dann erregte oftmals Staunen, wieso durch des Zufalls Launen

sitzt ganz vorn die Prominenz. Zieht durch ihre Intelligenz sie allein das große Los? Ist das wirklich Zufall bloß? Warum lost man nicht für alle gleich in dem Volksbühnenfalle? Die am meisten Geld verdienen sind dort meistens auch erschienen auf den besten Vordersitzen während auf den Rängen schwitzen, die mit kleinem Stundenlohn es verdienten lange schon. Jeder weiß wie ungeheuer

manchmal guter Rat, ist teuer. Trübe blickt selbst Pfiffikus schnell man dieses ändern muß! Und er rät in diesen Fällen schleunigst sich jetzt umzustellen.

Warum die Kulturhausleitung bringt nicht groß in unserer Zeitung wöchentlich Programmanzeigen? Muß man auf die Bude steigen erst dem B.G.L.-Büro, daß es merkt, daß es nicht so weitergeht und daß nicht warten soll man, bis vielleicht die Karten sind nur wert noch das Papier? Warum wählt den Weg man hier nicht und stellt Programme her, gibt sie jedem Funktionär für Kultur in allen Gruppen, in Büros und Lagerschuppen? Gebt mit 'ne Bestellungsliste, die dann zirkulieren müßte. Kommt auch zeitig damit raus, dann bleibt der Erfolg nicht aus!

Sorgt auch, daß der Abonnent nicht umsonst nach Karten rennt. Daß er kriegt, was er bestellt, man ihn nicht zum Narren hält.

Lost dann auch beim Platzvertellen, wenn man selten und zuweilen hat verfügbar ein Theater. Dieses meint hier als Berater dazu euer Pfiffikus, das spart euch und uns Verdruß! Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?



Das interessiert nicht nur die Jugend

Ein fröhliches Wochenende

Vor einiger Zeit kam unsere FDJ-Betriebsgruppe auf eine großartige Idee. Man beabsichtigte, eine Wochenendfahrt in den Harz zu unternehmen.

Einige schwerwiegende Versammlungen und inhaltreiche Telegramme bewerkstelligten, daß der Plan in die Tat umgesetzt wurde. An dieser Fahrt Jugendliche zu interessieren war nicht schwierig: Schon nach wenigen Stunden waren alle Plätze besetzt.

Am letzten Freitag ging es dann los. Frohgelant traf man sich am Ostbahnhof. Einige hatten die Hoffnung Wintersport zu treiben und hatten sich in Pelze gehüllt. (Selbstverständlich neuzeitlicher Pelzmantel). Andere wieder brachten sich ihre Sportgeräte gleich mit. So hatte eine von unseren „Wintersportlern“ ein ganzes Sortiment von Turnringen an den Ohren zu hängen.

Nachdem sich alle im D-Zug nach Halberstadt verstaubt hatten, ging's dann wirklich los. Viele verkürzten sich mit fröhlichen Liedern die Eintönigkeit der Nachtfahrt, andere trieben Spiele und lustige Späße und einige wenige konnten sogar schlafen.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Halberstadt fuhren wir mit dem Harzexpress nach Blankenburg. Dann noch ein Fußmarsch und recht-schaffen müde erreichten wir die Jugendherberge.

Der schöne Frühlingssonnenschein lockte uns aber schnell wieder ins Freie. Wir beschlossen nach Rübeland zu pilgern. Da man in Rübeland einige Tropfsteinhöhlen findet, wollten wir natürlich eine gesehen haben. Das glückte uns auch, nachdem unser Freund Miolot erfolgreich um die Ermäßigung des Eintrittspreises gefleht hatte. Ein Tropfsteinhöhlenführer wies uns den Weg und erklärte uns all die interessanten Dinge, die es dort zu sehen gab. Wir bestaunten die bizarren Tropfsteingebilde und die unterirdischen Schluchten und Seen. Bis aus der finsternen Ferne ein Verzeufungsschrei zu uns gellte. Dem Freund Palluthe war schlecht geworden: ob von dem Skelettknochen des Höhlenbären oder von dem dumpfmodrigen Geruch oder aus persönlichen Gründen, blieb ungeklärt. Jedenfalls schrie er um Licht und Beistand, da nämlich der Tropf-

steinhöhlenführer nach jeder passierten Höhle das Licht wieder hinter uns ausschaltete.

Den Abschluß des Höhlenbesuches bildete die traditionelle Gruppenaufnahme, auf der nach Herausgabe des Bildes im Vordergrund Freund Rindfleisch mit Original-Höhlenbärenknochen zu sehen sein wird. Nachdem wir uns gestärkt hatten, gerieten wir in eine heftige Auseinandersetzung. Jugendfreund Milost apellierte an den Patriotismus der Fußwanderer wohingegen der Jugendfreund Hennig den Wanderern eine bequeme Bahnfahrt schmackhaft zu machen versuchte. So teilte man sich in zwei Gruppen. Da die bahnfahrende Gruppe drei Viertelstunden später Rübeland verlassen konnte als die zu Fuß gehende, wurde eine Wette abgeschlossen. Es ging um den Sieg, wer zuerst wohlbehalten die Jugendherberge erreicht. — Gesiegt hat die bahnfahrende Gruppe, da die Fußgänger nicht mehr in der Lage waren, einen Gewaltmarsch von 15 km durchzuhalten.

Nach einem Abendessen fanden wir uns zu fröhlichem Spiel zusammen. Viel wurde gelacht über den Rüpel mit und ohne Tipfel und einen Sturm der Heiterkeit entfesselte der Freund Fibranz, als er die Pfeife suchte, auf der mal hier und mal dort gepiffen wurde. Nachdem wir noch ein Tänzchen gedreht hatten, ging es ins Bett.

Am 19. Februar steht das Klubhaus kopf!!!

Es ist passiert. Der Elferrat, das karnevalistische Vorbereitungs- und Festkomitee, hat beschlossen, das Kulturhaus am 19. Februar in einen Narrentreffpunkt zu verwandeln. Alle nämlich veranlagten Kolleginnen und Kollegen sollten deshalb nicht versäumen, am 19. Februar ins Kulturhaus zu eilen, um sich mit dem Berliner Karnevalsruß: „Hinein“ in die hochschlagenden Wogen des närrischen Treibens zu stürzen. Was ist geplant? Ein Narrenfest, wie es in unserem Betrieb erstmalig steigt. Beginn 20.11 Uhr. Einzug des Elferrates 21.11 Uhr. Triumphzug des Karnevalsprinzen (Prinz Hugo des Zerfranzen) durch das Kulturhaus, Verkündung der närrischen Gesetze (Narrenfreiheiten, Kußfreiheit) Büttenreden und Tanz bis zum Morgen-grauen. Dazwischen karnevalistische

Knallbonbons und Überraschungen. Die Vorbereitungsarbeiten sind im Gange, wenn alles klappt, kann nichts mehr schief gehen. Die Eintrittskarten liegen schon bereit und warten nur noch darauf, gekauft zu werden. Sie werden verkauft durch die Gruppenleiter der FDJ und im FDJ-Sekretariat im 5. Stock am Lichthof.

Zu einem richtigen Narrenfest gehört wie schon gesagt, der Elferrat und ein Karnevalsprinz mit Prinzessin. Zum Elferrat gehört die „Funkengarde“. Kolleginnen, so ihr in der Funkengarde mitwirken wollt, meldet euch beim Kollegen Nissel — Betriebsfunk im 5. Stock. — Mit dieser Aufforderung will ich für heute schließen und verabschiede mich mit dem Ruf: „Hinein!“ In Bälde sollt ihr mehr von den Vorbereitungen hören. **Mulle**

„Frohe Ferientage für alle Kinder!“

Dieser Leitgedanke auch für das Jahr 1955 kam uns nicht erst am Neujahrstag. Nein, wir haben gleich nach dem Abschluß der vergangenen Ferienaktion aufbauend auf die Erfahrungen des letzten Jahres uns klar die Aufgaben gestellt, die zur Verbesserung in jeder Beziehung führen werden. Unter der Leitung des Kollegen Dir. Bormann werden ganz präzise Aufgaben den einzelnen Beteiligten aus den Besprechungsergebnissen gestellt, und regelmäßig auf ihre termingerechte Durchführung hin kontrolliert. Hier und da ergaben sich natürlich auch Schwierigkeiten, die im voraus nicht übersehen werden konnten. Heute sind wir nun in der Lage unseren Kolleginnen und Kollegen einen Plan vorzulegen, nachdem man den Sommer gut einteilen kann.

Unsere Sieben- bis Neunjährigen werden wieder im Kinderferienheim Neuhaus in drei Durchgängen mit je 100 Kindern Aufnahme finden, um sich an der See recht gut zu erholen.

Die Zehn- und Elfjährigen werden mit zweimal 100 Teilnehmern sich im Kinderferienlager Funkwerk Erfurt in dem grünen Herzen Deutschlands — in Thüringen tummeln können.

Für die „Großen“, nämlich für die 12 bis 14 Jahre alten Kinder, stehen uns zwei Pionierlager zu Verfügung: 1. unser Betriebspionierlager „Kalinin“ am Frauensee und 2. das des Fischkombinats Saßnitz auf Rügen.

Alle Durchgänge laufen über drei Wochen, die Teilnehmergebühren sind gesetzlich auf 12 DM für die ersten zwei Kinder, 8 DM für das dritte Kind und mit 5 DM für jedes weitere festgesetzt worden. Hierzu käme dann jeweils das Fahrgeld, das 3,50 DM für die Fahrt von und nach dem Frauensee und 20 DM für die übrigen Ferienorte beträgt. Um

unseren Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit zu geben, sich langsam auf diese Kosten vorzubereiten, wird eine Sparkarte entwickelt, auf die bei der Hauptkasse Einzahlungen gemacht werden können. Eine volle Karte = Reisekosten. Die Meldung der Kinder kann ab 15. Februar bis zum 31. März im Büro für Arbeit nach Vorlage des DPA erfolgen; dort werden gleichzeitig die Sparkarten ausgeben.

Aus zwingenden organisatorischen Gründen können die Kinder ausnahmslos nur in ihre Altersklassen entsprechende Erholungsorte geschickt werden. Ferner können wegen der zu erwartenden Höhe an Meldungen von Sieben- bis Neunjährigen nur die Kinder berücksichtigt werden, die bisher noch nicht im Kinderferienheim Neuhaus waren. Selbstverständlich ist, daß (wenn nicht 300 Meldungen eingehen) kein Platz unbesetzt bleibt.

Aus Vorstehendem könnt ihr klar erkennen, daß wir uns redlich um das Wohlergehen eurer Kinder bemüht haben, so manche Stunde und mancher Sonntag wurde von uns freiwillig hierfür gegeben. Wenn wir nun heute an euch herantreten mit der Bitte bei den vorbereitenden Arbeiten mitzuhelfen und euch auch außerhalb eurer Urlaubszeit für drei Wochen als Helfer bei der Durchführung der Ferienaktion zur Verfügung zu stellen, so nehmen wir an, daß wir auf vollstes Verständnis stoßen. Es geht doch um die Erholung eurer Kinder. Meldet euch also bei den verantwortlichen Mitgliedern der Kommission Arbeit unter den Kindern in den AGL.

Und nun geht's gemeinsam an die Ferienaktion „Frohe Ferientage für alle Kinder 1955“ heran! Helt alle mit, dann ist uns der Erfolg sicher. **Walter**

Was ist in unserem Kulturhaus los?

Unsere nun schon beliebten und bekannten Donnerstagveranstaltungen haben in diesem Monat folgenden Inhalt:

Am Donnerstag, dem 3. Februar 1955, um 19.00 Uhr, „Rhythmus, Liebe, Leidenschaft“. Ein buntes Kabarettprogramm. Unkostenbeitrag 1,05 DM.

Um einen Einblick in das kulturelle Schaffen anderer VE-Betriebe zu haben, wird am Donnerstag, dem 10. Februar 1955, um 19.00 Uhr, das ehemalige „Wapert-Ensemble“, das jetzige Ensemble des „VEB Industriebau“ einen Abend der Volkskunst bieten. — Musik, Tanz, Gesang in bunter Folge. Unkostenbeitrag —,50 DM.

Als Gegenprobe erleben wir acht Tage später, am Donnerstag, dem 17. Februar 1955, um 17.00 Uhr, unsere betriebliche Volkskunstgruppe mit den „Hornissen“, unsere Zupf- und Akkordeonorchester.

Eine Gelegenheit, die Entwicklung unserer Volkskunstgruppe näher kennenzulernen.

Keiner unserer Kollegen sollte sich diesen Abend entgehen lassen.

Einen Querschnitt durch Oper und Lied erleben wir am Donnerstag.

dem 24. Februar 1955, um 19.00 Uhr. Es spielt für uns, am „Tag der Roten Armee“ ein „Sowjetisches Blasorchester“. Zwei Stunden Unterhaltung besonderer Art, eine Freude für alle Musikliebhaber. — Karten zu allen Veranstaltungen rechtzeitig — fünf bis sechs Tage vorher — erhältlich bei den Kulturfunktionären.

Am Montag, dem 7. Februar 1955, um 14.30 Uhr, bringen wir für unsere Kinder eine besondere Veranstaltung, die Pinaer Puppenbühne, von der Weihnachtsfeier noch in bester Erinnerung, spielt für unsere Kinder und auch für die Erwachsenen „Ein Märchen“. Unkostenbeitrag für Kinder —,25 DM, für Erwachsene —,50 DM.

Wir möchten in diesem Zusammenhang noch einmal an den Wettbewerb für Kinder erinnern.

Teilnahmebedingungen im Januar- und Februar-Veranstaltungsplan. Kolleginnen und Kollegen, benutzt die Gelegenheit des Fernsehens. Schachfreunde können sich ebenfalls entspannen.

Näheres im Veranstaltungsplan.

Griebner

UNSERE RÄTSECKE

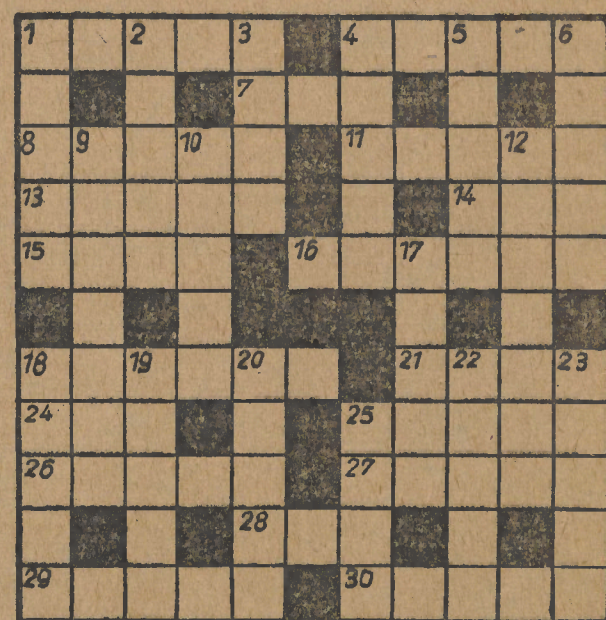
Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Gruppe, Meute, 4. Schutzteilchen der Luft, 7. Westeuropäer, 8. Stellung, 11. Titelgestalt eines sowjetischen Frauenromans, 13. Unwahrheit, 14. germanisches Getränk, 15. Schornstein, 16. Flottenwesen, 18. sportliche Betätigung, 21. deutsche Spielkarte, 24. nordische Gottheit, 25. Abgabe im Mittelalter, 26. Stadt in Schweden, 27. Nachrede, 28. Prophet, 29. standhaft, 30. Dreschboden.

Senkrecht: 1. turnerische Übung, 2. aus. mit 25 senkrecht, 3. unbest. Zahlwort, 4. Mädchenname, 5. Fußballspieler einer Berliner Oberliga-Mannschaft, 6. Nahrungsmittel, 9. siehe Anmerkung, 10. Stadt in Bayern, 12. siehe Anmerkung, 17. Wintersportgerät, 18. Symbol des Friedens, 19. mittelalterlicher Held, 20. Nachschümpfänger, 22. Laubbaum, 23. Grabstätte, 25. siehe 2 senkrecht.

Anmerkung: 9 senkrecht und 12 senkrecht hintereinander gelesen, ergeben eine Verpflichtung, die wir alle eingehen sollten.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 2 Waagrecht: 1. Steigerung, 7. Aetha, 8. Guano, 10. zusammen mit 28



senkrecht: Produktivität, 12. Priel, 14. Ahr, 17. Eder, 18. der, 19. Anhiel, 21. Inn, 23. Sack, 25. Ernte, 26. Knote, 28. Mut, 30. Ara, 32. Türkei, 33. Tag.

Senkrecht: 1. Sappe, 2. Terra, 4. Gaul, 5. Egk, 6. Ruth, 9. Clae, 11. Oje, 13. Edikt, 14. Arbeits, 15. Renn, 16. Ernte, 18. Dirac, 19. Asket, 20. Nandu, 22. Vera, 24. Leu, 27. Uhr, 28. tät, 31. Radium, 32. Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Es geht um deine Gesundheit!

Ergebnisse der Krebsreihenuntersuchung

Heute teile ich Ihnen die Ergebnisse der Krebsreihenuntersuchung im Dezember 1954 mit. Bitte vergleichen Sie die Bekanntgabe im WF-Sender über die Monate Oktober und November. Sie werden dann sehen, daß die Ihnen von mir bekanntgegebenen Zahlen in jedem Monat annähernd übereinstimmen. Schon aus dieser Tatsache müssen Sie für sich selbst folgendes entnehmen:

1. Daß in Ihrem Betrieb eine Krebsreihenuntersuchung durch Ihre Betriebspoliklinik Oberspreewald durchgeführt wird, ist ein gesundheitliches Erfordernis. Wir wollen alle über diese von der Gesundheitsbehörde angeordnete Maßnahme glücklich und dankbar sein.

2. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß eine Krebserkrankung nur im Anfangsstadium heilbar ist. Alle festgestellten Krebserkrankungsfälle hatten auch im Dezember keinerlei Beschwerden oder Anzeichen, aus welchen sie selbst ihre Erkrankung ohne diese Reihenuntersuchung hätten feststellen können. Hier muß die systematische Reihenuntersuchung auf Krebs einsetzen, um Ihnen schon im Anfangsstadium zu helfen und die Vorstadien der Krebserkrankung zu erfassen und zu heilen. Es muß erstrebt werden, daß keine Ihrer Kolleginnen in einen Zustand gerät, in dem keine Hilfe mehr möglich ist. Sie dürfen also im Interesse Ihrer eigenen Gesundheit nicht von der Untersuchung fernbleiben. Nur Sie selbst haben den Nachteil von Ihrer unverständlichen Gleichgültigkeit oder Angst.

3. Es wird immer wieder von Ihren Kolleginnen im Betrieb erklärt: "Ich bin ja gesund, habe keine Schmerzen, habe keine unregelmäßigen Blutungen usw., lebe vernünftig, weshalb soll ich mich da einer Untersuchung unterziehen? Mir fehlt ja nichts, außerdem hat man mir erzählt, daß nur alte Leute Krebs bekommen können, und mein Freund studiert Medizin, der sagt das auch." Um dies alles zu widerlegen, gebe ich Ihnen die Geburtsdaten Ihrer Kolleginnen bekannt, bei denen von mir durch meine Untersuchungen Krebs festgestellt wurde, und welche dann in der Charité kontrolliert und operiert bzw. bestrahlt wurden:

1. Frau Fr. K. Jahrg. 04
2. Frau H. T. Jahrg. 05
3. Frau E. L. Jahrg. 09
4. Frau F. Sch. Jahrg. 12
5. Frau E. K. Jahrg. 16
6. Frau H. B. Jahrg. 20

Bei verschiedenen Kolleginnen ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Es sind hierunter noch jüngere Kolleginnen.

Soweit die fertigen Krebserkrankungen.

Die Vorstadien bzw. Verdachtsfälle oder sonstigen Unterleibserkrankungen an Polypen und Geschwüren usw. verteilen sich ebenfalls auf jedes Alter. Hierzu gehören alle die Kolle-

ginnen, welche von mir zur Spezialspiegelung (Koloskopie) in die Poliklinik bestellt waren. Leider sind hiervon bisher etwa 94 Kolleginnen nicht erschienen, und eine größere Zahl erscheint nicht regelmäßig zur Behandlung. Ich kann mein ihnen gegebenes Versprechen, ihnen zu helfen, daß sie nicht lebensgefährlich an Krebs erkranken bzw. geheilt werden, nur unter der Voraussetzung halten, daß sie vernünftig sind und zur Untersuchung und Behandlung regelmäßig erscheinen. Wenn in einiger Zeit die ersten Ihrer operierten und geheilten Kolleginnen wieder am Arbeitsplatz erscheinen, werden alle Wort für Wort bestätigen müssen, was ich ihnen immer wieder gesagt habe. Sie werden Ihnen auch erzählen können, mit wieviel Sorge und Mühe es doch erreicht wurde, daß diese Kolleginnen wieder gesund geworden sind und heute wieder arbeiten können. Alle diese Kolleginnen wären etwa sechs Monate später nicht mehr heilbar gewesen. Ich bitte weiter zu überlegen, daß gerade die Kolleginnen, welche nicht zur Spiegelung erschienen sind, eventuell die letzte Gelegenheit versäumen, sich helfen zu lassen. Es ist so außerordentlich wichtig, das Vorstadium zu erfassen und das Frühstadium der klinischen Behandlung zuzuführen. Sie müssen sich alle sachlich und ruhig darüber klar werden und sein, daß Sie aus Angst vor Tatsachen eine eventuelle Erkrankung durch Ihr Nichterscheinen nur verschlechtern und aus unverständlichen Gründen die hilfreiche Hand, welche Ihnen von unserer Regierung geboten wird, ablehnen. Ich möchte gerne durch ausreichenden Besuch der Reihenuntersuchung in Ihrem Werk diese Untersuchungen bald abschließen, um dadurch in einem anderen Betrieb zur gleichen Aktion eingesetzt werden zu können. Bedenken Sie doch bitte, auch für die Kolleginnen an meinem nächsten Arbeitsplatz gilt das gleiche, was für Sie gilt, daß auch dort unter tausend Frauen sechs nicht erfaßt, bereits voll entwickelte Krebsfälle vorhanden sind. Auch diese Kolleginnen haben dasselbe Recht auf die Erhaltung ihrer Gesundheit wie Sie. Ihr nicht rechtzeitiges und ausreichendes Erscheinen verzögert unbewußt, daß diesen auf mich dort wartenden Kolleginnen rechtzeitig geholfen werden kann. Ich möchte Sie heute wirklich nur auf dies alles noch einmal aufmerksam machen. Sie brauchen sich durchaus nicht zu beunruhigen. Nur Sie haben es allein in der Hand, zu kommen und sich helfen zu lassen. Andernfalls tragen Sie selbst ganz allein die Verantwortung für Ihre eventuelle Erkrankung und deren Folgen.

4. Die Aussichten einer rechtzeitigen Erfassung und Behandlung der Unterleibserkrankung einer Frau sind aus dem Grund günstiger als bei den Krebserkrankungen anderer Organe, weil wir Ärzte durch die gut

ausgebildete Methode der Untersuchung diese Krebserkrankung zu einem viel früheren Zeitpunkt finden können. Deshalb liegen auch die prozentualen Operationserfolge bei Unterleibskrebs der Frau viel höher als bei Magen- oder Lungenkrebs usw. Auch aus diesem Grunde ergeht immer die Forderung an Sie, sich in regelmäßigen Abständen einer Krebsuntersuchung zu unterziehen. Nur dann haben Sie die Garantie, an diesem Organ Ihres Körpers gesund zu sein. Mütter denken an eure Kinder, und ihr Männer veranlaßt eure Frauen, sich untersuchen zu lassen!

5. Im Dezember wurden aus Ihrem Betrieb 229 Frauen untersucht:

1. Es fanden sich zwei fertige Krebsfälle der Gebärmutter und Scheide;
2. 55 festgestellte Geschwürveränderungen am Gebärmuttermund bzw. in der Scheide, einschließlich fünf Polypen;
3. Elf Patienten mit Vorstadien bzw. Frühstadien von Krebs; diese Zahl wird sich erfahrungsgemäß noch um etwa acht bis zehn Fälle erhöhen aus der oben angeführten Zahl nicht erschienener Patienten.
4. Zwei krebverdächtige Geschwülste der Gebärmutter.

Auch in dieser Statistik wurden, die sonstigen Unterleibserkrankungen, deren Zahl ebenfalls erheblich ist, nicht berücksichtigt. Da ich in meinen Statistiken Ihnen jedes Mal nur feststehende Tatsachen berichte und keinerlei Vermutungen ausspreche, habe ich verschiedene ernste Verdachtsfälle, welche mit der Charité gemeinsam kontrolliert werden, noch nicht angeführt. Diese Erkrankungen erscheinen listenmäßig ebenfalls erst nach einwandfrei feststehender Diagnose.

Mir wurde mitgeteilt, daß eine große Anzahl der im Werk beschäftigten Frauen bisher noch nicht weiß, daß diese Krebsuntersuchungen vorläufig jeden Dienstag und Freitag ab 7.30 Uhr im Betriebsambulatorium am Vormittag durchgeführt werden. **Melden Sie sich bitte bei der Oberärztin Waltraut im Betriebsambulatorium, 4. Stock, am Montag für den Dienstag und am Donnerstag für den Freitag rechtzeitig an, damit die nötige Anzahl vorgemerkt wird zu einer reibungslosen Untersuchung, ohne unnötigen Zeitverlust und Arbeitsausfall.**

Falls Sie irgendwelche Vorschläge zur Verbesserung der Organisation dieser Reihenuntersuchungen haben sollten, so teile ich Ihnen mit, daß ich für jeden Vorschlag dankbar bin, durch welchen ich, rein organisatorisch betrachtet, die Reihenuntersuchungen schneller und besser abwickeln kann.

Dr. Stüdemann

Wir erhielten Antwort

Zur „Visitenkarte des Betriebes“

Bereits nach Vorliegen des bestätigten Warenzeichens und der Fabrikmarke wurde im Leitungskollektiv des Werkes beraten, wie man das Werk nach außen hin kennzeichnen kann. Die Diskussion bewegte sich in gleicher Weise, wie dies im Artikel des Kollegen Baldeweg aufgezeigt wurde, aber es wurde nicht nur diskutiert, sondern der Beschluß gefaßt zur Anbringung unseres Warenzeichens an den Gebäuden unseres Betriebes. Es wurden bereits die not-

wendigen Aufträge vergeben, jedoch muß man auch bei dieser Frage bedenken, daß solch ein Auftrag eine Einzelanfertigung darstellt und auch einige Zeit zur Durchführung benötigt wird.

Unsere Belegschaftsmitglieder werden sich noch etwas gedulden müssen, aber bald wird auch unser Werk von außen hin weit sichtbar sein.

Müller
Werkleiter

Sprechstunden unserer Betriebspoliklinik

Abteilung	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	So.
Chirurgie	14-19	8-14	8-14	14-19	8-14	8-14
Dermatologie (Hautarzt)	13-18	9-12	—	13-18	9-12	—
Gynäkologie (Frauenstation)	14-20	7.30-13.30 (im Werk)	8-14	14-20	7.30-13.30 (im Werk)	8-14
Hals-Nase-Ohren-Abteilung	14-19	9-16	8-14	13-18	9-16	8-14
Interne Abt. I. und II.	14-19	9-16	8-14	14-19	9-16	8-14
Zahnstation I	13-20	8-16	8-14	13-20	8-16	—
Zahnstation II	14-20	8-14	8-14	14-20	8-14	8-14
Zahnstation III	14-20	8-14	8-14	14-20	8-14	8-14
Medizinisches Labor	8-20	8-16.30	8-14.30	8-20	8-16.30	8-14
Massage-Abt. Männer u. Frauen	8-20	8-20	8-20	8-20	8-20	8-16
Ultraschall	11-20	8-17	8-15.30	11-20	8-17	8-14
Röntgen-Abt. (Magen- u. Thorax-Durchleuchtung, nur nach Anm.)	12-19	8-16	8-12	12-19	8-16	8-14
Augenarzt	8-9	8-9	8-9	8-9	8-9	—

Dr. Schlüter, Chefarzt



Unser Betriebssportplan

Wettbewerb der Sportler der BSG Motor Wuhlheide um den Titel „Beste Sektion der BSG“

Auch in unserem Werk wird, wie in allen Betrieben unserer volkseigenen Industrie, schon seit Wochen fieberhaft an der Ausarbeitung des BKV und des Betriebssportplanes gearbeitet. Während im BKV die allgemeinen betrieblichen Belange verankert sind und damit auch der große Rahmen der sportlichen Arbeit aufgezeigt ist, werden im Betriebssportplan der BSG in spezieller Form die Grundlagen für den Sportbetrieb festgelegt.

In den nächsten Wochen wollen wir nicht nur unsere Sportler, sondern alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes mit unserem Betriebssportplan und seinen Zielen bekannt machen. Wir hoffen, daß er eine rege Diskussion auslösen wird und erwarten, daß in Kürze recht viele Vorschläge bei der BSG-Leitung einlaufen werden. Heute wollen wir als erstes über den Wettbewerbsplan sprechen.

Bei der Erlangung unseres großen Zieles, den Aufbau des Sozialismus in der DDR zu verwirklichen, sind die sozialistischen Wettbewerbe ein wichtiges Mittel, um die gesellschaftliche Entwicklung voranzutreiben. Dies haben auch wir, die Sportler der BSG Motor Wuhlheide, erkannt. Wir führen in diesem Jahre im Rahmen des Betriebssportplanes des Werkes für Fernmeldewesen einen Wettbewerb durch, in welchem die einzelnen Sektionen miteinander im friedlichen Wettstreit stehen.

Wir haben uns folgende Ziele gesetzt:

1. Allgemeine Hebung der sportlichen Leistungen durch eine allseitige körperliche Entwicklung und die Heranbildung von Spitzensportlern, um diese evtl. dem Sportclub Motor zur Verfügung stellen zu können.
2. Entfaltung der Massensportbewegung nach dem Prinzip der Gewinnung möglichst vieler Kolleginnen und Kollegen für den Sport in den Sportgruppen für allgemeine Körpererziehung und für unsere BSG.
3. Die Erziehung unserer Sportler zu staatsbewußten Menschen und zur aktiven Mitarbeit bei der Erringung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Vaterlandes und zur Erhaltung des Weltfriedens.
4. Den Aus- und Aufbau der Sportanlagen der BSG Motor Wuhlheide durch möglichst weitgehende Selbsthilfe nach dem Prinzip der strengsten Sparsamkeit.
5. Die Festigung der BSG in organisatorischer Hinsicht.
6. Qualifizierung unserer Sportler auch auf fachlichem Gebiet und ihre aktive Mitarbeit bei der Verbesserung der Produktion.

Nach diesen vorgenannten Zielen sind nun die Bewertungsgruppen aufgeschlüsselt. Dabei wird bei einzelnen Bewertungsgruppen die Punktbewertung prozentual auf die Mitgliederzahl der Sektion umgerechnet, damit kleine Sektionen gegenüber anderen starken Sektionen nicht schon von vornherein im Nachteil sind. In anderen Bewertungsgruppen, wo die prozentuale Bewertung nicht möglich ist, wird für gewisse Einzelleistungen eine bestimmte Anzahl von Punkten ausgesetzt. Bei der Festlegung der Bewertungsgruppen gab es innerhalb der BSG-Leitung und dem Kollektiv der Sektionsleiter heftige Diskussionen, da doch die Struktur der ein-

zelnen Sektionen verschieden ist. Ursprünglich waren 12 Wettbewerbsgruppen vorgesehen; um aber den Wettbewerb nicht zu unübersichtlich zu gestalten und dadurch bei der Mehrzahl der Sportler Verwirrung anzustiften, läuft er erst mit folgenden Bewertungsgruppen an:

1. Mitgliederwerbung für die BSG und den FDGB.
 2. Ablegung von Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen und Entwicklung von Abnahmeberechtigten.
 3. Arbeitseinsätze beim Aufbau unserer Sportanlagen.
 4. Regelmäßige Trainingsbeteiligung.
 5. Kassierung.
- Später, wenn der Wettbewerb erfolgreich angelaufen ist, und alle Sportler von dem Gedanken beseelt sind, alles einzusetzen, um ihrer Sektion zum Siege zu verhelfen, können unter Umständen, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, noch weitere Punkte, wie Sportklassifizierung, Besuch von Sportbildungsabenden, Entwicklung von Sportorganisatoren für den Massensport, Briefverkehr mit unseren westdeutschen Schwestern und Brüdern, Versand der demokratischen Sportpresse usw., mit in den Wettbewerb aufgenommen werden.

Der Wettbewerbskommission gehören an: Ein Vertreter der BSG-Leitung, der gleichzeitig den Vorsitz führt, ein Vertreter der BGL und drei der besten, aktiven Sportler. Die Auswertung erfolgt monatlich und die offizielle Bekanntgabe der Zwischenwertungen vierteljährlich bis zum 10. des neuen Monats.

Der Wettbewerb endet am 31. Dezember 1955. Als Preise sind für die Siegersektion Sportmaterialien im Werte von 500 DM sowie für die zweit- und dritbeste Sektion Sporttaschen im Werte von 300 bzw. 200 DM ausgesetzt.

Die Auszeichnung der Preisträger erfolgt auf der Mitgliederversammlung der BSG im Januar 1956. Nun, liebe Sportfreunde, möge dieser Wettbewerb als Triebfeder zu neuen, großen, sportlichen Erfolgen im entscheidenden Jahr des Fünfjahresplanes dienen und ein wichtiger Faktor bei der Erfüllung des nationalen Sportprogrammes sein.

Gerd Grawa

Herausgeber: SED Betriebsparteiorganisation „HF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (125) Greif, Berlin

Themen der technischen Betriebsschule

für die Woche vom 7. bis 11. Februar 1955

Spezialröhre:

Fachzeichnen: Zeichengeräte, Zeichnungsformate, der Maßstab usw.; Mittwoch, 9. 2. 55, 12.30 und 14.30 Uhr, Kulturhaus.

Schalentechnik:

Fachkunde: Der Verstärker; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.05–17.50 Uhr, Speisesaal TGF.

Gütekontrollen:

Gesellschaftswissenschaft: Rolle und Aufgaben der Arbeiterklasse in der DDR; Montag, 7. 2. 55, 12.30 und 14.30 Uhr, Kulturhaus.
Mathematik: Prozentrechnung; Donnerstag, 10. 2. 55, 12.30 und 14.30 Uhr, Kulturhaus.

Zentr. Lohngruppenlehrgang:

Fachkunde: Die Einzelteile der Rundfunkröhre; Dienstag, 8. 2. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.
Betriebsorganisation: Die Neuerermethoden; Freitag, 11. 2. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Elektrolaboranten (I. Lehrgang):

Fachzeichnen: Auswertung der Klausur; Chemie: Atomphysik; Montag, 7. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.
Gesellschaftswissenschaft: Die SU, die führende Kraft im Kampf um den Weltfrieden; Physik: Thema nach besonderem Plan; Mittwoch, 9. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.
Mathematik: Drahtlose Send- und Empfangstechnik; Elektrotechnik: Leistung und Wirkungsgrad von Gleichrichtern; Freitag, 11. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

Techn. Zeichner:

Chemie: Thema nach besonderem Plan; Techn. Zeichnen: Thema nach besonderem Plan; Mittwoch, 9. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Techn. Zeichnen: Thema nach besonderem Plan; Freitag, 11. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrolaboranten (II. Lehrgang):

Fachkunde: Wärmewirkungen des elektrischen Stromes; Fachrechnen: Joulesches Gesetz; Dienstag, 8. 2. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.
Physik: Kontrollarbeit; Chemie: Kunst- und Preßstoff, Gummi, Leder; Freitag, 11. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.

Chemielaboranten:

Anorg. Chemie: Einführung in die Chemie; Anorg. Chemie: Grundstoffe — Aufbau des Atoms; Montag, 7. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.

Laborkunde: Laborgeräte; Physik: Einführung in die Physik; Mittwoch, 9. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik: Wiederholung der 4 Grundrechnungsarten; Geschichte/Deutsch: Themen nach besonderem Plan; Freitag, 11. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

Glasapparatebläser:

Fachkunde: Drehen, Erweichen, Trennen; Fachzeichnen: Einführung in das Technische Zeichnen; Dienstag, 8. 2. 55, 12.45–16.00 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik/Physik: Grundrechenarten — Physikeinführung; Gesellschaftswissenschaft/Deutsch: Themen nach besonderem Plan; Freitag, 11. 2. 55, 12.45 bis 16.00 Uhr, Kulturhaus.

Lehrausbilder:

Themen nach besonderem Plan; Dienstag, 8. 2. 55, 7.00–11.00 Uhr (Gruppe I), Freitag, 11. 2. 55, 7.00–11.00 Uhr (Gruppe II), Speisesaal TGF.

Meister und Kostenstellenleiter:

Neues Rechnungswesen: Gliederung der Kosten; Arbeitsnormen; Zeitstudie usw.; Mittwoch, 9. 2. 55, 14.30–17.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Wirtschaftsfunktionäre:

Neues Rechnungswesen: Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung; Dienstag, 8. 2. 55, 15.30–18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Planer:

Gesellschaftswissenschaft: Ein nachzuholendes Thema; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30–18.00 Uhr, Schulungsraum: II.

Sachbearbeiter der Abteilung LSF:

Arbeitskräfteplanung: Kennziffern und Berufsgruppe, Nomenklatur der Berufe; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.00–17.30 Uhr, Schulungsraum: III.

Stenotypistinnen:

Gesellschaftswissenschaft: Die SU, die führende Kraft im Kampf um den Weltfrieden; Deutsch: Schriftverkehr mit Behörden — Dispositionsübungen; Dienstag, 8. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Schreibmaschine: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Scharnweberbaracke.

Werkstattsschreiberinnen:

Gesellschaftswissenschaft: Der Kampf um die Einheit Deutschlands; Dienstag, 8. 2. 55, 14.30–16.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Betriebsbuchhalter:

fällt diese Woche aus!

Finanzbuchhalter:

Gesellschaftswissenschaft: Der Kampf um die Einheit Deutschlands; Freitag, 11. 2. 55, 16.30–18.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Materialversorger:

Materialdisposition: Materialbuchhaltung, Kontengliederung; Dienstag, 8. 2. 55, 16.00–17.30 Uhr (Gruppe I), Freitag, 11. 2. 55, 16.00–17.30 Uhr (Gruppe II), Scharnweberbaracke.

Techn. Kaufleute:

Neues Rechnungswesen: Der kaufmännische Schriftverkehr; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30–18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A.-u.-B.-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen:

Gesellschaftswissenschaft: Klausur; Deutsch: Stilbildung, Protokoll; Montag, 7. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Längen- und Winkelberechnung; Physik: Arbeit und Leistung, Energie und Wirkungsgrad; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

HF-Technik II:

Gesellschaftswissenschaft: Die SU, die führende Kraft im Kampf um den Weltfrieden; Dienstag, 8. 2. 55, 16.30–18.00 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Komplexe Rechnung in der Wechselstromtechnik; HF-Technik: Die Braunsche Röhre; Freitag, 11. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

Förderlehrgang für Lehrlinge:

Themen nach besonderem Plan; Donnerstag, 10. 2. 55, 16.30–19.45 Uhr, Keplerschule.

Dozenten-Seminar:

Psychologie: Das Gedächtnis; Montag, 7. 2. 55, 16.30–18.00 Uhr, Schulungsraum: III.